

gewählten Autoren von der Wiedergeburtzeit bis in die Gegenwart zu demonstrieren. Grundsätzlich wäre hierbei zu bemerken, daß die ausgewählten Texte auf transformationelle Weise analysiert das gewünschte Ergebnis bringen. Die Art jedoch, wie sie ausgewählt sind, hat etwas Zufälliges. Zunächst werden vor allem Übersetzungen aus dem Lateinischen angeführt, bei denen die Neigung, lateinische Konstruktionen nachzuahmen, naturgemäß höher ist. Dann analysiert die Autorin Metasprache zu diesen Übersetzungen — auch hier mit dem Verdacht, daß sie beweiskräftiger sein könnten. Schließlich werden wissenschaftliche (historische, kunsthistorische) Texte ausgewählt, alles dies gleichsam zur Illustration der Beobachtungen von M. Da drängt sich der Gedanke auf, daß diese zweite Hälfte mit dem Thema M. als Bohemist eigentlich kaum noch etwas zu tun hat und eher als selbständige Untersuchung über die Entwicklungstendenzen der tschechischen Syntax gelten könnte, hierzu aber ist sie wieder nicht umfassend genug. Dennoch: was die Autorin ausdrücken wollte, ist erkennbar. Die Frage ist nur, ob bei einer Einbeziehung eines weiteren Spektrums von Texten der Befund ebenso eindeutig wäre.

Während durch die große Abschwefelung in der zweiten Hälfte das Thema nicht ganz gerechtfertigt erscheint, sollte auch nicht übersehen werden, daß die erste Hälfte nur einige Aspekte der bohemistischen Interessen des Anglisten M. darstellt. Neben dem Thema Syntax im weiteren Sinne, z. B. Satzmelodie, ferner Lexikologie und Stilistik gibt es, wie aus dem posthum erschienenen Werk „Čeština a obecný jazykozpyt“ [Tschechisch und allgemeine Sprachforschung, 1947] hervorgeht, eine Reihe von Aspekten darüber hinaus, die M. interessierten, z. B. Phonetik, Phonologie, Aspektlehre und solche Konzeptionen wie Sprachökonomie! Es ist richtig, daß Syntax, Stilistik und Lexikologie die Schwerpunkte seiner Interessen bildeten, eine Erwähnung wären die Nebenaspekte jedoch wert gewesen, um den Titel zu rechtfertigen.

Die Texte sind, dies sollte hervorgehoben werden, gut und zuverlässig übersetzt, es gibt jedoch eine Reihe von Tippfehlern im Text, vor denen gewarnt werden sollte, u. a. auch in den tschechischen Beispielen. Ein Fehler jedoch ist besonders schwerwiegend: M. wurde nicht 1892 geboren, sondern 1882. Wie hätte auch der verdiente Wissenschaftler, der am 12. April 1945 kurz vor Kriegsende starb, 1942 in einem Festband zum 60. Geburtstag in „Slovo a slovesnost“ geehrt werden können.

Sieht man von solchen — teils fundamentalen, teils peripheren — Negativa ab, so bleibt dennoch eine mit analytischem Geschick und großer Umsicht geschriebene Arbeit zu unserer Verfügung, die über das, was in den Festbeiträgen zu M. als Bohemisten schon gesagt wurde, hinaus wertvolle Materialien liefert.

Bamberg

Walter Schamschula

25 Jahre Collegium Carolinum München 1956—1981. Zusammenstellung u. Redaktion: Dr. Michael Neumüller. Verlag Collegium Carolinum. München 1982. 112 S.

Anläßlich des 25jährigen Bestehens des Collegium Carolinum (CC) gab dieses Institut eine Informationsschrift über seine Aufgaben und Entwicklung heraus.

Ferdinand Seibt beginnt mit seinem Beitrag „Collegium Carolinum — Leistungen, Aufgaben, Probleme“ (S. 3—16). Das CC, das sich satzungsgemäß „Forschungsstelle für die böhmischen Länder“ nennt, gab bis 1981 72 Bücher mit wissenschaftlichen Einzeldarstellungen heraus, darunter 40 Monographien.

In 21 Bänden der Zeitschrift „Bohemia Jahrbuch“ wurden 343 Beiträge veröffentlicht. Davon befaßten sich 132 mit Problemen der deutschen Bevölkerung im Lande, 62 speziell mit der Vergangenheit der Tschechen und Slowaken. Das CC legt Wert darauf, als eine rein wissenschaftliche Institution angesehen zu werden. Ihr Anliegen ist es ferner, mundartliche Eigenheiten der Sudetendeutschen zu fixieren und in einem Wörterbuch der Sudetendeutschen Mundarten schriftlich niederzulegen.

Dem Beitrag von Seibt folgt ein solcher des langjährigen Leiters des CC Karl Bosl „Gründung, Gründer, Anfänge des Collegium Carolinum in München“ (S. 17—40). Das Anfang 1956 gegründete CC entstand aus der Historischen Kommission der Sudetenländer und ist auf diese Weise mit dem J. G. Herder-Institut, Marburg, verbunden. Es war zunächst als eine Art wissenschaftliche Akademie in Fortführung der Deutschen Karls-Universität in Prag gedacht, der schließlich zur Erledigung der laufenden Arbeiten ein Institut mit wissenschaftlichen Mitarbeitern und eine beachtliche Fachbibliothek angeschlossen wurden, die lange Zeit gemeinsam mit dem selbständigen Sudetendeutschen Archiv verwaltet wurde. Bezüglich der Aufgaben des CC gab es lange Zeit beträchtliche Auseinandersetzungen, die indessen nichts an der wissenschaftlichen Effizienz des CC änderten, wie das Publikationsverzeichnis (S. 89 ff.) erkennen läßt.

Über „Die finanzielle Entwicklung des Collegium Carolinum in den letzten 25 Jahren“ berichtet der verstorbene Heribert Sturm (S. 41—45). Es folgen Auszüge von Rezensionen aus dem In- und Ausland (S. 46—59) sowie Mitgliederverzeichnisse und Biographien der Mitglieder, welche — abgesehen von offiziellen Erklärungen — den wissenschaftlichen Charakter des CC unter Beweis stellen.

Das CC, das sich einmal vorgenommen hatte, die wissenschaftliche Tradition der Deutschen Karls-Universität nach der Vertreibung ihrer Mitglieder fortzusetzen, ist zweifellos eine der wichtigsten Institutionen zur Erforschung der böhmischen Länder, wie die vorliegende Schrift anschaulich zeigt.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Urban

Les Lumières en Hongrie, en Europe Centrale et en Europe Orientale. Actes du Quatrième Colloque de Mátrafüred 20—25 octobre 1978. Akadémiai Kiadó. Budapest 1981. 119 S.

Die 1970 begonnenen Kolloquien von Mátrafüred über die Aufklärung in Ungarn sind bereits zur Tradition geworden und erfreuen sich großer Beachtung, denn seit die kulturgeschichtliche Epoche der Aufklärung im deutschen Sprachraum in den Mittelpunkt der Forschung gerückt ist, findet sie im ganzen Donau- und Karpatenraum weitaus mehr Anklang als der aus ihr hervorgegangene Frühliberalismus.

So bedauerlich einerseits die enge zeitliche Begrenzung auch sein mag, ihr steht die erfreuliche Tatsache gegenüber, daß im vierten Kolloquium ein genau begrenztes Thema der gesamteuropäischen Kulturentwicklung behandelt wurde, nämlich die Rezeption der Werke von Voltaire und Rousseau, deren zweihundertjähriger Todestag 1978 in der ganzen Welt begangen wurde. Um aber auch dieses Thema unter genau definierten Aspekten untersuchen zu können, wurden zwei der wichtigsten Bereiche herausgegriffen: „Journée d'études Voltaire — Rousseau“ und „Vocabulaire politique de l'absolutisme éclairé“. Mit dem ersten, weitaus materialreicheren Aspekt befaßten sich acht Referate, die